

Unabhängigkeit und Selbstversorgung

ÖKOSOZIALER LEBENSRAUM Vom Neubeginn eines kretischen Bergdorfes:

Eines Tages besuchte Kostas Manidakis, ein echter Kreter, das Dorf seiner Kindheit und schlenderte über den Friedhof, als er von einer älteren, in schwarz gekleideten Dame angesprochen wurde. Sie sagte: „Kostas, unser schönes Dorf ist so verfallen, kannst du nicht etwas tun, damit es wieder schön wird?“ Aus dieser Situation fasste Kostas den Entschluss, Miamou wiederaufzubauen!



Miamou ist ein kleines Bergdorf auf Kreta, das durch Krieg, Erdbeben und Abwanderung zerstört und verlassen wurde. Doch zum Glück gibt es Kostas Manidakis, der das kleine Dorf mit großem Engagement wiederaufbaut. Da er kaum Geld zu Verfügung hat, baut er das Dorf mit vielen Helfern und eigenen Händen wieder auf und ist froh um jede weitere Hilfe. Dabei geht es Kostas nicht nur um den materiellen Aufbau, sondern vor allem um eine ideelle Erneuerung der Gesellschaft. Nichts Geringeres als diese Vision steht hinter dem Projekt Miamou.

Das Miamou-Projekt

Eine von Kostas gegründete Initiative versucht gleichermaßen, die Mittel für das Überleben der Menschen zu sichern, sowie am Aufbau einer neuen Gesellschaft zu arbeiten. Das Projekt Miamou ist in diesem Sinne auch ein soziales Projekt, um die Dorf- und Bauerngesellschaft neu entstehen zu lassen. Es soll ein neues Gemeinschaftsgefühl wachsen können. Menschen sollen sich hier gegenseitig helfen und unterstützen. Die Leute, die hier leben, möchten sich zudem auch selbst versorgen und auch auf diese Weise ihren Zusammenhalt stärken. Im Zentrum des Ortes wurde bereits ein neues Gemeinschaftshaus errichtet, das als Begegnungsstätte für Menschen dient. Dieses Gebäude beinhaltet ein kleines Museum (mit Alltagsgegenständen der kretischen Bauern), einen Veranstaltungsraum, eine Lehrküche (weil Kostas der Erhalt der traditionellen kretische Küche sehr wichtig ist) und eine Bibliothek mit Lesesaal. In dem Schulhaus, das Kostas Manidakis als erstes hergerichtet hat, will er die Menschen zusammenbringen. Die Menschen, die von der seit Jahren grassierenden griechischen Wirtschaftskrise besonders hart getroffen werden, kön-

nen dorthin gehen und mit Ihresgleichen eine gesellschaftliche Erneuerung anpacken. Im Rahmen unserer Kreta-Weiterbildungsreise wollten wir Miamou unbedingt besuchen und Kostas persönlich kennenlernen, in der Hoffnung, dass er uns durch das Dorf führt und uns über sein Miamou-Projekt aufklärt.

Besuch von Miamou

Im Juni 2017 war es so weit und wir erreichten Miamou an den Ausläufern des Asterousia-Gebirges an einem späten Vormittag. Als wir Kostas dann endlich gefunden hatten, lud er uns zu sich auf seine Terrasse ein und beglückte uns mit reichlich Orangensaft, Wasser und griechischem Kaffee. Als besondere Aufmerksamkeit bot er uns Honig mit Käse an, eine Kombination, die uns überraschend lecker schmeckte. Er erklärte uns in seinem etwas gebrochenem Englisch, wie sein Dorf nach und nach ausstarb. Die jungen Leute zogen alle in die Städte und irgendwann waren nur noch alte Menschen da. Zudem litt nicht nur Miamou, sondern ganz Kreta unter zahlreichen Besetzungen, so auch unter deutschen Besetzung während des 2. Weltkrieges. Während er uns die Geschichte Kretas, Miamous und seines Lebens erklärte, führte er uns durch sein weitgehend zerfallenes und verlassenes Dorf. Derzeit leben immerhin noch 66 Menschen hier. Er konnte zu fast jedem Haus eine eigene Geschichte erzählen. Hier in Deutschland wären etliche dieser Häuser, in welchen teilweise noch Leute leben, längst abgerissen worden. Teilweise war es so, dass das Dach vielleicht noch dicht war und gerade noch so von den Wänden getragen werden konnte. Manchmal sah man noch funktionierende Fens-

Kostas Manidakis an einem alten „Pithos“, in dem Oliven, Öl und andere Nahrungsmittel ganzjährig gelagert wurden



MANIDAKIS, EIN ECHTER KRETER

Kostas Manidakis ist ein echter Kreter, heißt es. Er hat in Italien an der Universität Genua Geologie studiert. Außer seiner Muttersprache „Griechisch“ spricht er auch Italienisch und Englisch. Obwohl er Geologie studiert hat, ging Kostas verschiedenen Berufen nach wie zum Beispiel auch dem des Journalisten. Heute baut er in seinen Gewächshäusern in Lentas auf Kreta Paprika und Tomaten für eine faire Vermarktung an. Das funktioniert sicher nur so gut, da er eine sehr große Ehrfurcht vor der Natur hat, wie Arn Strohmeier in seinem neuen Buch „Wenn Zeus Europa nicht entführt hätte“ schreibt. Durch dieses Buch wurden wir nicht nur auf diesen Mann, sondern auch auf seine ganz besondere Geschichte aufmerksam, die sein Leben veränderte.

Das Obergeschoss des neuen
Gemeinschaftshauses, in dem sich
die Sammlung mit Alltagsgegen-
ständen kretischer Bauern befindet



BILDUNGSREISE NACH KRETA 2018



Die für das Jahr 2018 geplante Seminar-
reise ist eine Kombination aus Kulturreise
(mit den Themen traditionelle Bauweisen,
Bau- und Lebenskultur, öko-soziale Raumord-
nung, ...) und integrierter Weiterbildungsreise
(mit den Themen Raumklima, nachhaltiges
Bauen & Modernisieren, Baustoffe, baubiolo-
gische Haustechnik, ...).

Weitere Informationen, insbesondere auch
zum Miamou-Projekt: forum-wohnergie.de



▲ Verfallener Dorfladen mit Ausblick



▲ Eine Gasse zwischen den Häusern des Dorfes



▲ Das Kafention von Miamou – by night

ter oder einfach Löcher in der Hauswand mit einem davor
gespanntem Tuch. Besonders zerfallene Hütten, die schon
Ruinen glichen, waren von Ziegen oder Schafen bewohnt.

Ein Dorf für die Zukunft

Kostas Vision ist es, dass sich möglichst viele junge Fami-
lien mit Kindern ansiedeln, um eine Perspektive für das
Überleben der Gemeinschaft zu sichern, womit keineswegs
nur Griechen angesprochen sind. Darum ist auch ein neues
Gemeinschaftshaus errichtet worden. Dieses soll auch dazu
dienen, dass Jung von Alt und Alt von Jung lernen kann.
Es erinnert mich an ein Mehrgenerationenhaus, wo Men-
schen der verschiedensten Kulturen, Religionen und Al-
tersstufen zusammenleben, voneinander lernen und durch
Gemeinschaft profitieren. Das Gemeinschaftshaus besteht
aus zwei Stockwerken. In dem untersten sind eine Küche,
Spielräume, sanitäre Anlagen und im oberen Stockwerk
befindet sich eine Sammlung, die zu dem bereits erwäh-
nten Museum ausgebaut werden soll. Kostas zeigte uns sei-
ne alte Öllampe, mit der er als Kind noch las und eine
Öllaterne, mit der die Men-
schen nachts ihre Nachbarn
besuchten, oder einen alten
Wollsack eines Schäfers,
in dem dieser Brot, etwas
Wein, eine Handvoll Oliven



Moritz Hartmann

Schüler aus Zeilitzheim, geb. 2002
Junior am Forum Wohnenergie
97509 Zeilitzheim

Weitere Infos unter:
hartmann@forum-wohnergie.de

und etwas Käse für unterwegs dabei hatte. Natürlich sollen
in diesem Gemeinschaftshaus auch Feste gefeiert sowie mu-
siziert und getanzt werden.

Das Kafention als Treffpunkt und Handelszentrale

Schließlich ist noch ein sehr nettes Kafention (trad. griech.
Kaffeehaus) zu erwähnen, dass von einem Mann geführt
wird, der seine Haupteinnahme aus seinem geerbten Oli-
venhain erwirtschaftet. In seinem Kafention verkauft er sein
Olivenöl und selbstgebrauten Raki. Das Kafention gehört
ihm zum Glück, denn die Miete könnte er nicht bezahlen.
Aber egal wie arm ein Kreter ist, er ist immer sehr gast-
freundlich. Ioannis schenkte uns eine riesige Wassermelo-
ne. Neben dem Kafention unter den Platanen lernten wir
zwei deutsche Frauen kennen, die im Umkreis von Miamou
leben. Sie sind schon vor längerer Zeit hierher gezogen, ha-
ben Berlin und München verlassen. Neben dem Platz mit
den Platanen steht auch noch eine sehr schöne Kirche.
Die vielen Olivenbäume gelten auch heute noch als gro-
ßer Schatz dieses Dorfes. Da also neben den
Olivenhainen ein Kafention und eine Kirche
vorhanden sind, wird einem bewusst, dass
noch nicht alles verfallen ist und dass man
auf das noch Vorhandene aufbauen kann.
Das Aufbauen von Häusern ist dabei wohl das
geringste Problem. Allein auf die Menschen
kommt es an, was sie daraus machen. ■